

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 42.

43. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. April

1896.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Amtsantrittes des Herrn Bürgermeister Hesse soll Freitag, den 17. April 1896, Nachmittag 1¹/₂ Uhr im Saale des hiesigen Rathhauses ein

Fest-Essen

stattfinden. Es wird hierzu mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß Anmeldungen in unserer Rathsexpedition oder bei Herrn Busch bis zum 15. April, Abends 6 Uhr entgegen genommen werden.

Eibenstock, am 7. April 1896.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung: Justizrath Landrock.

Graupner.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Jan. 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 ff. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Juidau im Monat Februar 1896 festgesetzte und um Fünftel vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat März d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: für 50 Ko. Hafer 6 M. 83 Pf., für 50 Ko. Heu 3 M. 68 Pf. und für 50 Ko. Stroh 3 M. 15 Pf.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß für den Lieferungsverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die Durchschnittspreise für folgende Lieferungsartikel in den letzten 10 Friedensjahren auf die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897 auf

| | |
|-------------|--------------------|
| 8 M. 47 Pf. | für 50 Ko. Weizen, |
| 10 " 39 " " | " " Weizenmehl, |
| 7 " 69 " " | " " Roggen, |
| 10 " 13 " " | " " Roggenmehl, |
| 7 " 77 " " | " " Hafer, |
| 4 " 13 " " | " " Heu und |
| 3 " 13 " " | " " Stroh |

festgestellt worden sind.

Schwarzenberg, am 4. April 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirking.

P.

Die Ortsbehörden haben alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, unter Zugiehung des Bezirkschornfeinsegers die Feuerstätten, sowie vierteljährlich das Feuergeräthe zu revidiren.

Diese Vorschriften werden den Herren Gemeindevorständen und Ortsvorstehern des Verwaltungsbezirks in Erinnerung gebracht.

Schwarzenberg, am 7. April 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirking.

Lr.

Auf Fol. 16 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma C. G. Dörfel Söhne dort betreffend, ist heute eingetragen worden, daß Herr Felix Hermann Rockstroh in Eibenstock Prokurist ist.

Eibenstock, am 2. April 1896.

Königliches Amtsgericht.
Ghrig.

Jhr.

Bekanntmachung.

Im ersten Vierteljahre d. J. sind eingegangen

a) vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen
Stück 14 vom Jahre 1895 und Stück 1 und 2 vom Jahre 1896,

b) vom Reichsgesetzblatt Nr. 44 und 45 vom Jahre 1895 und Nr. 1—6 vom Jahre 1896.

Diese Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.

Eibenstock, den 4. April 1896.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung:
Justizrath Landrock.

Graupner.

Holz-Versteigerung auf den Staatsforstrevieren Vockau u. Sofa. Im Rathskeller in Aue sollen

Montag, den 13. April 1896, von Vormittags 1/2 9 Uhr an
folgende aufbereitete Rughölzer und zwar:

| | | |
|----------------------------|----------------------------|-------------------------|
| 1) vom Forstrevier Vockau: | | |
| 2183 weiche Stämme | von 10—19 cm Mittenstärke, | |
| 101 " " | " " 20—29 " " | |
| 3465 " Asthölzer | " " 8—15 " " | Oberstärke, 4,0 m lang, |
| 2528 " " | " " 16—22 " " | 3,5 u. 4,0 m lang, |
| 1434 " " | " " 23—48 " " | 3,5, 4,0 u. 4,5 m l., |
| 1003 " Verbhlangen | " " 8—15 " " | Unterstärke, |

Auf d. Schlägen
der Abtheil. 32
und 42.

2) vom Forstrevier Sofa:
2281 weiche Verbhlangen von 8—9 cm Unterstärke, } In den Durchforst. der Abth. 1, 2,
206,50 Hekt. w. Reislangen v. 3 u. 4 " } 3, 6, 24, 25, 26, 35, 55 und 61.

sowie im Gasthose „zur Sonne“ in Vockau

Mittwoch, den 15. April 1896, von Vormittags 9 Uhr an
die Brennholz vom Forstrevier Vockau, als:

| | | |
|-------------------------|------------------------------|---|
| 131 Nm. weiche Scheite, | 25 Nm. weiche Aste, | Auf d. Schlägen der Abtheil. 32 und 42. |
| 66 " " Knüppel, | 989 " weiches Streureisig u. | |
| 2 " " Fackeln, | 300 " weiche Stöcke | |

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltungen Vockau u. Sofa, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock,
am 4. April 1896.

Richter.

Höpfner.

Gerlach.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die in Aussicht stehende landwirthschaftliche Kreditvorlage ist im preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einer eingehenden Berathung und Prüfung unterzogen und zufolge der Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters bis zur Einbringung an den Landtag reif gemacht worden. Es wird versichert, daß der Gesetzentwurf vom Ministerium genehmigt worden ist und bald nach Ostern dem Landtage zugehen wird. In der Vorlage befindet sich auch eine hohe Forderung für die Errichtung von Kornhäusern (Silos).

— Eine Reihe von Damen haben den Gedanken gefaßt, für die Errichtung wirthschaftlicher Schulen auf dem Lande zu werben, die den erwachsenen Mädchen gebildeter Stände eine sorgfältige, planmäßige Ausbildung für das praktische Leben bieten sollen. Land- und Hauswirthschaft, Obst- und Gartenbau sind die Gebiete, in denen zunächst eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung stattfinden soll. Damit soll erreicht werden, daß nicht nur tüchtige und sparsame Hausfrauen erzogen werden, sondern auch die jungen Mädchen in der Lage sind, wenn es sein muß, ihren Unterhalt durch praktische, ihrer Veranlagung entsprechende Berufsthätigkeit zu erwerben, ohne auf dem Gebiete der gelehrten Berufsarten in Wettbewerb mit den Männern treten zu müssen. Alle Einzelheiten des Planes sind von Fr. Ida v. Korytsch in der Broschüre „Der freiwillige Dienst in der wirthschaft-

lichen Frauen-Hochschule“ ausgeführt. Es ist beabsichtigt, die erste wirthschaftliche Hochschule als Bismarck-Stiftung zum Andenken der verewigten Fürstin, durch allgemeine, freiwillige Steuer und Ausbreitung einer Markspende vom 1. April d. J. ab zu begründen. Um die Einrichtung allmählig vorzubereiten, werden deutsche Mädchen, nicht unter 25 Jahren, von guter Familie, christlichem Bekenntniß und einer gewissen finanziellen Freiheit zu persönlicher, womöglich mehrmonatiger Borarbeit, die an den Lehranstalten des Frauen-Fortbildungsvereins in Kassel und Wilhelmshöhe stattfinden soll, aufgefördert. Gräfin Mathilde Pädler, Hannover, Löwenstraße 4, und Fräulein v. Teichmann, Berlin W., Ansbacherstraße 54, nehmen Anmeldungen zur Unterstützung des Unternehmens in jeder Art entgegen. Fr. v. Teichmann versendet auf Wunsch eine praktische Anweisung zum geordneten Ein-sammeln der Frauen-Bismarck-Spende.

— Die Geschäftswelt beginnt allmählich sich gegen die jetzt immer mehr in Schwung kommende leidige Methode, ihre privaten Angelegenheiten zum Gegenstande behördlicher Nachforschungen zu machen, aufzulehnen, wofür folgender aus Stettin gemeldeter Fall ein Beispiel liefert: Aus Anlaß des Ausstandes in der Konfektionsindustrie ist das Stettiner Gewerbegericht vom Minister für Handel und Gewerbe angewiesen worden, über die Verhältnisse dieser Industrie in Stettin Vernehmungen von Auskunftsperionen aus dem Kreise der Konfektionäre, Zwischenmeister und Arbeiter zu veranstalten. Es hat deshalb zum 4. April Einladungen

ergehen lassen und den herangezogenen Industriellen dabei aufgegeben, „sich bereits vorher aus ihren Büchern über folgende Fragen zu informiren und diebezügliche Notizen zu machen“: 1) Zahl der Arbeiter überhaupt; 2) Zahl der Zwischenmeister; 3) Zahl der in der Werkstätte; 4) Zahl der außerhalb der Werkstätte arbeitenden Personen; 5) Sind die Personen angemeldet: a. zur Krankenkasse, b. zur Invaliditäts- und Altersversicherung; 6) Wieviel Ihrer Werkmeister, Zuschneider und Zwischenmeister verdienen mehr als 2000 M.; 7) Angabe der Löhne für ihre sämtlichen Fabrikate (Westen, Hosen, Stoffhosen u. s. w.); 8) Verstehen sich dieselben inlustive Zuthaten, eventuell welche Zuthaten müssen die Zwischenmeister liefern? Bei den Fragen unter 1 bis 4 ist auch regelmäßig noch unterschieden zwischen männlichen und weiblichen Personen. — Wie die „Dtsche-Ztg.“ hört, haben alle Theilnehmenden die Auskunft über diese Fragen abgelehnt. Wir halten diese Abgabe für vollkommen gerechtfertigt, denn es kann keinem Kaufmann erwünscht sein, daß die Behörde sich in seine Geschäftsangelegenheiten einmischt und womöglich Indiskretionen, die ihm Nachteile bringen, daraus entstehen.

— Gotha, 2. April. Bei der Revision der Kammer des hiesigen 4. Bataillons (6. Thür. Inf.-Regiments Nr. 95) fehlten nicht weniger als 105 Paar neues Schuhwerk (Stiefel, Schuhe und Segeltuchschuhe), Militärrüde, Hosen, Tornister u. A. m. In Folge dessen wurde der Kammerunteroffizier Jahn verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Von dem Kammerunteroffizier des 1. Bataillons hatte sich

Sahn einige Tage vor der Revision 40 Paar Stiefelsohlen gelassen, die der erstere nach Bekanntwerden des Revisions-ergebnisses sich auf eigene Kosten beschaffen mußte. Die entwendeten Gegenstände sind an hiesige und auswärtige Trödler durch Civilpersonen verkauft worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. April. Nächsten Freitag Abends 8 Uhr findet in der hiesigen Turnhalle von Kindern der ersten beiden Klassen unter 1. Bürgerliche eine Aufführung des in Musik gesetzten Märchens „Hänsel und Gretel“ statt. Unter gütiger Mitwirkung bewährter Solokräfte wird und durch Kindermund eines Märchens geheime Wunderpracht im Gewande der Musik und Poesie geboten. Alle Freunde der Kinderwelt seien auf dieses Concert aufmerksam gemacht, dem auch um seines guten Zweckes, der Förderung des dies-jährigen Schulfestes wegen die regste Beteiligung unserer Einwohnerschaft zu gönnen ist. Im Uebrigen verweisen wir auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Anzeige.

Eibenstock. Der Export aus dem District der Consular-Agentur Eibenstock nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, während des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März 1896 betrug: M. 961,858.45 In dem entsprechenden Vierteljahr 1895 „ 1,070,523.47

daher eine Abnahme M. 108,665.04.

Johanngeorgenstadt, 7. April. Gestern Mittag wurde auf hiesigem Friedhofe die in den 60er Jahren stehende verw. Tischler-Prescher von hier, welche in letzter Zeit in Döberitz wohnte, beerdigt. Dieselbe hatte am 31. v. Mts. Abends gegen 7 Uhr den Rückweg von Hirschfeld angetreten, war aber infolge der eingetretenen Dunkelheit in der Nähe des kleinen Kränichsee auf Johanngeorgenstädter Forstrevier vom rechten Wege abgelenkt und ist, ermattet von der mühsamen Fußwanderung durch den noch ziemlich tiefen Schnee, anscheinend nach schwerem Todeskampfe erstorben. Am Ostermorgen erst wurde die bedauernswürdige Frau in sitzender Stellung, nachdem sie sich vorher ihres Tragkorbes, in welchem sich Fleisch und andere Gegenstände befanden, entledigt hatte, unweit des kleinen Kränichsee aufgefunden.

Leipzig, 7. April. Am Sonnabend Abend wollte der Schreiber eines Rechtsanwalts auf Postamt 5 am Markt für seinen Prinzipal eine Einzahlung von mehreren Hundert Mark machen. Als er die Hundertmarkscheine ausgezählt hatte, raubte plötzlich ein hinter ihm stehender junger Mann drei der Scheine weg und ergriß die Flucht. Mit Hilfe eines Radfahrers, der dem jungen Mann bald nachfolgte, gelang es, den Flüchtling auf dem Königsplatz einzuholen und zu verhaften. Es war ein 17jähriger Handlungscommis aus Berlin, der natürlich hinter Schloß und Riegel kam. Die geraubten Scheine hielt er noch in der Hand.

Leipzig. Die Tage des althistorischen Pleißenburg-Schlusses sind gezählt; wie es heißt, soll schon im kommenden Jahre nach der Ueberlieferung des 107. Infanterieregiments, das jetzt in der Pleißenburg untergebracht ist, nach Wiedern mit dem Abbruch der Gebäude und der Verzeilung des Areals begonnen werden. Große weltgeschichtliche Erinnerungen sinken damit hin; wir gedenken zunächst nur dessen, daß einst die Pleißenburg das große Bollwerk zur Befreiung des Vaterlandes in seinen kritischen Stadien, daß sie die Flucht, die schimpfliche Flucht des Korfen sah, der einst eine Welt unter seinen Füßen zertreten hatte. Andererseits aber spielt die Pleißenburg auch eine Rolle in dem großen Kulturwerk der Reformation, in welcher Hinsicht wir nur an die Unterredung Luthers mit Dr. Eck erinnern. In den Jahren von 1549 bis 1567 von dem genialen Leipziger Baumeister Hieronymus Lotter erbaut, hat der Kern des Gebäudes über drei Jahrhunderte der Zeiten Stürme getrotzt, bis die Burg nun, an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, in den Staub sinkt, um großen modernen Neubauten Platz zu machen.

Chemnitz, 6. April. In der Nacht vom 2. zum 3. April sind in Thalheim zwei mit Gewehr und Revolver bewaffnete Männer in die Wohnung einer Wittwe eingedrungen und haben von derselben 150 Mark räuberisch erpreßt. Der Staatsanwalt bittet, jedwede Wahrnehmung, die zur Ermittlung der Thäter führen könnte, sofort anzuzeigen.

Borna, 4. April. Die zuerst in hiesiger Umgegend beobachtete Pferdekrankheit ist auch in verschiedenen weitergelegenen Dörfern aufgetreten. Von Interesse dabei ist die Thatfache, daß man den ersten Fingerzeig zur Behandlung der erkrankten Pferde erhalten hat. Die Krankheit ist nie mit tödlichem Ausgang verlaufen, wenn der Pferdebestall stets geheizt wurde, sodas die Stalltemperatur immer einige 20° betrug. Auf den Rücken der Thiere wurden Säcke mit erwärmtem Hafer gebunden. Allerdings hat die Krankheit ein schweres Augenleiden zurückgelassen, das hoffentlich auch noch gehoben werden kann.

Schandau. Unsere Stadt mit rund 3200 Einwohnern zählt 40 Gasthäuser bez. Hotels und 5 Weinstuben und Konditoreien, so daß auf 80 Bewohner ein Gasthaus und auf je 640 eine Weinstube kommt. Das der Schanabetrieb zu den einträglichsten Gewerben gerechnet werden kann, erhellt schon daraus, daß man ein Haus, auf dem die Realisationsbereitschaft ruht, gegenwärtig für 42,000 Mark verkauft hat, während es vor 2 1/2 Jahren in der Substation für 26,500 Mark erworben wurde. Hierbei darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß Schandau eine stark frequentirte Touristen- und Badestadt ist.

Martrandt, 4. April. Der 20jährige Sohn eines Gutsbesizers im benachbarten Duesitz schloß dieser Tage dem Dienstmädchen seines Vaters aus Unvorsichtigkeit eine Ladung Schrot direkt ins Gesicht; das unglückliche Mädchen ist leider auf beiden Augen blind. Der Vater der Unglücklichen verlangt eine jährliche Rente von 1000 M.

Rauchschäden.

Die schönen Wälder unseres Vaterlandes haben seit der raschen Entwicklung der Industrie auch ganz bedeutend durch Rauchgase der Schöte gewerkschaftlicher Gegenden zu leiden.

Entschädigungsklagen gegen industrielle Werke kommen daher jetzt häufig vor, aber dabei ist nach sachmännischer Meinung immer wohl zu bedenken, daß nicht etwa nur die nächstliegenden Etablissements den Waldungen schaden, sondern daß die Rauchgase von mindestens 2 Meilen im Umfange ihre Wirkung mit ausüben. Ja, verschiedene Fachmänner sind der Ueberzeugung, daß die schwefeligen Gase, die im

Rauche mit aufsteigen, in einiger Entfernung noch mehr wirken als in der Nähe, und daß ferner ihre Wirkung um so größer ist, je länger der Schnee im Winter auf den Zweigen der Bäume liegen bleibt.

Kommen also starke Schneefälle ohne viel Wind, so kann man bestimmt darauf rechnen, daß der Wald viel stärker zu leiden hat als in schneearmen Jahren. (Schneebrüche kommen hierbei nicht mit in Betracht!)

Der Schnee ist außerordentlich aufnahmefähig von schwefel-sauren Gasen, und durch die Verbindung mit Wasser und Sauerstoff bildet sich eine Säure, die dann ähend an den Blättern (Nadeln) der Bäume wirkt, die dann im nächsten Jahre absterben.

Man hat darum schon zu wiederholten Malen durch Eindampfung von Schnee den Procentsatz festgestellt und hat gefunden, daß, wenn der gewisse Procentsatz von Schwefelsäure, den die Nadeln von Natur aus besitzen, durch äußere Einwirkungen vermehrt wird, bestimmt der Tod eintritt. Am widerstandsfähigsten ist dagegen die Kiefer; am wenigsten verträgt die Tanne und Fichte.

Eine Folge davon ist, daß die Tannenwälder immer mehr verschwinden, daß bereits schon die Fichtenwälder stark fränkeln und in späteren Jahrzehnten nur noch die Kiefer dominieren wird.

Die Rauchschäden merkt man nicht gleich, da sich der Zuwachsverlust in den ersten Jahren nur ganz und gar wenig geltend macht. Erst im dritten Jahre vor dem Tode tritt der Rauchschaden in die sichtbare Erscheinung. Die Bäume werden dünnabziger, sie „siehern“, und dann tritt der Tod überraschend schnell ein.

Es scheint aber, als ob bei manchen Bäumen eine gewisse Disposition vorläge, denn manche Exemplare sind furchtbar widerstandsfähig und hartnäckig, andere wieder, die unmittelbar daneben stehen, gehen sehr bald zu Grunde.

Proftische Forstmänner in industriereichen Gegenden bauen daher auch jetzt nur noch Mischwald an, man läßt also Fichte und Kiefer regelmäßig mit einander abwechseln.

Eine von Rauchschäden sehr stark mitgenommene Gegend ist das Territorium zwischen den mächtigen Fabriksstädten Zwickau, Verdau, Grimmitzschau, Meerane und Glauchau.

Für die Fichte sind hier die Standortverhältnisse schon an und für sich ganz ungünstig und wäre es nur wegge-worfenes Geld, innerhalb dieser Gegend jetzt noch reine Fichtenkulturen auszuführen zu wollen. Die im Absterben begriffenen Fichtenbestände, welche man dort findet, gewähren einen höchst traurigen Anblick.

Bei den Laubwäldern läßt sich so gut wie kein Zuwachs-verlust durch Rauchschäden konstatieren, ausgenommen in solchen Gegenden, wo überaus große Mengen schwefelige Gase aufsteigen, wie etwa bei den Muldenhöfen bei Freiberg.

David und Goliath.

Erinnerungen aus dem Soldatenleben von Th. Schmidt.

I.

David und Goliath — so nannte man sie in der Batterie, die beiden Helden dieser Skizzen. Aber nicht Feinde waren sie wie jene, bewahre, es konnte keine „dicke“ Freundschaft geben, als die zwischen den beiden Geschütz-Unteroffizieren Ragly-David und Zade-Goliath; und nur das eine hatten sie mit jenen beiden biblisch-historischen Personen gemeinsam — die Ungleichheit der geistigen und körperlichen Kräfte. Ragly war lachertlich klein, fast knirpsig, aber feck, klug, kernig; Zade dagegen war entsetzlich groß, dabei gleichmäßig, glatt, giftig. Ersterer gewann sofort durch seine Gradsheit, letzterer stieß auf den ersten Blick auf durch sein unterwürfig, frag-süßendes Wesen. Zu dem übrigens der Schnitt seines Gesichtes vortrefflich paßte. Kleine, stahlgraue, meist halbjugetniffene Augen, spärliche Haar- und Bartwuchs, magere Wangen, zwischen denen eine noch magerere große, fortwährend roth-verschmupfte Nase emporstrebte, sowie dünne blutlose Lippen vervollständigten ein Bild, das einen keineswegs angenehmen Eindruck hervorrief. Zades Kopf stak zwischen hohen, breiten, eckigen Schultern; überhaupt war alles an diesem übergroßen, sehnigen Manne edig, und es schien sogar, daß er sich auf seine „Eckigkeit“ etwas einbildete, denn sobald er in Joru gerieth, stieß er in seiner ostpreussischen Mundart, in der das „e“ wie „a“ klingt, hervor: „Ich bin ein Mamaler mit vier Aßen.“ (Memeler mit vier Ecken). Ursprünglich für den Lehrerberuf bestimmt, hatte er eines schönen Tages, wie er selbst erzählte, „den Strid abgelaut“ und war bei der Artillerie eingetreten.

Ungefähr so hatte es auch sein Freund Ragly gemacht; er hatte dem Kaufmannsstande valet gesagt und die Ladeneile mit dem Soldatenleben vertauscht. Ragly war übrigens „ein niedliches Kerlchen“, das Jeder lieb gewann. Sein frisch geröthetes Gesicht mit den blühenden dunklen Augen und sein feck gedrehter Schnurrbart thaten's allen Weibern seiner Um-gangssphäre, bei denen er überall „Hahn im Korbe war“, an.

Wie diese in jeder Hinsicht ungleichen Männer Freunde hatten werden können, darüber hatte sich schon Mancher in der Batterie vergelich den Kopf zerbrochen. Aber es ging bei diesen Beiden wie bei der Elektrizität: Ungleichartige Pole ziehen sich an, gleichartige hingegen stoßen einander ab. Mehrere Jahre lebten David und Goliath in schönster Freundschaft zusammen; wenn beide stolz durch die Straßen der kleinen norddeutschen Garnisonstadt schritten, dann blieb Mancher überrascht stehen und sah ihnen kopfschüttelnd und lächelnden Mundes nach. Die Differenz in der Größe war denn doch auch zu auffallend! Man denke sich den rechten Flügelmann des ersten Gliedes der ersten Compagnie und den linken Flügelmann im letzten Gliede der zwölften Compagnie, dann hat man eine Vorstellung von dem Längsunterschiede der beiden Unteroffiziere. An ein „Tritthalten“, wie es sonst die Soldaten so vortrefflich verstehen, war bei solchem Größenunterschiede natürlich nicht zu denken, und wenn der Kleine leuchtend nach Alchem rang und dem Großen pustend zurief: „Mensch, wenn doch nicht so!“ dann antwortete Goliath über-rascht: „Herrgott, ich haba ja beinaha auf der Stalla gatratan.“

Rausperte sich der Große — und das geschah in Folge des langjährigen Aufenthalts desselben in einem löstenumspalten schnupfen- und fatarischerzeugenden Landstriche sehr oft — dann wich der Kleine behend mehrere Schritte zur Seite. „Es ist zwar noch nicht paßirt“, meinte er, „es könnte Dir aber eines Tages bei Deiner „Schwindelnden Höhe“ in den Sinn kommen, meinen Rückenbedel als Spudnapf anzusehen und Du mir direkt von oben „auf den Kopf spucken.“

So lebten David und Goliath, wie schon gesagt, mehrere Jahre nebeneinander, soppten sich wegen ihrer extremen Leibes-

länge, warfen ihre wenigen Groschen zusammen, rauchten aus einem Tabakbeutel, benutzten nur einen Kaffee- und Butter-topf, kurz, proklamirten für sich „Gütergemeinschaft“; auch hielten sie brav zusammen, wenn sie im Kasino gehänselt wurden. Sie konnten sonach mit Schiller sagen: „Wir wissen den getreuen Freund zu ehren, dem falschen wehren, ist der Klugheit Pflicht.“

Bleibet wäre dies freundliche Bündniß nicht so lange von Bestand gewesen — bei dem Charakter Zade-Goliaths war's wirklich ein Wunder zu nennen — wäre letzterer dem Kleinen in dem gleichen Verhältnis seiner Körperlänge auch geistig überlegen gewesen. Da das aber nicht der Fall war, so hielt sozusagen der Respekt, den auch ein tüchtiger Mensch (und ein solcher war Zade-Goliath im Grunde genommen) vor seinem klägeren Nebenmenschen meist hat, die schlechten Eigenschaften jenes nieder, und nur dann, als endlich einmal ein Tag kam, wo die Freundschaft des Riesen eine harte Probe zu bestehen hatte, schoffen jene wie giftige Pfeile empor, und sein wahrer Charakter zeigte sich dem erstaunten Freunde in seiner ganzen Häßlichkeit.

Das lange vorher Geachtete war denn auch eines Tages geschehen, die Freundschaft der Beiden hatte, das merkte bald Jeder in der Batterie, einen argen Riß bekommen! Und die Ursache — der Grund? — Wir können das mit drei Worten sagen: „Cherche la femme!“

Des wohlhabenden und angesehenen Bärenwirths niedliches, blauäugiges „Kesschen“ (Tereke), über dessen Liebreiz und Schönheit Goliath in einamen Frühlingnächten Dubende Gedichte verbrochen hatte — das war der zwischen die Freunde geschleuderte Erisapfel!

Hart mochte es freilich für den liebeheißhüchtigen Goliath sein, zu sehen, wie das Wesen, das er seit Langem im Stillen verehrt, seine Reizung einem Anderen, seinem Freunde, schenkte. O wie verdrängte er den Tag, an dem er jenen mitgenommen hatte zum Hause seines heißgeliebten Mädchens, bei dessen Anblick er, schüchtern wie ein kleiner Knabe, sich nicht getraut hatte von Liebe, Verehrung, Anbetung und dergleichen Dingen zu sprechen. Und jetzt hatte Ragly, dieser Glückspilz, in seiner feinen geraden Weise um ihre niedliche Hand geworben. Und — o es war schrecklich — war sogleich erhört. Zwar hatte der prozige Bärenwirth Anfangs „nichts von den lästigen Drei-fäsehoch“ — wie er Ragly immer genannt hatte — wissen wollen, nachdem Jener ihm aber auseinandergelegt, daß er beabsichtige, im nächsten Jahre zum Zeugweien überzugehen und daß er in dieser Carriere es bis zum Hauptmann bringen könnte, da hatte Ersterer seine Zustimmung zur Verlobung schließlich erteilt, hatte er doch inzwischen erfahren, daß Ragly ohne Zweifel später eine angesehene Stellung würde erhalten können, da er gute Kenntnisse besitze und, bei allen seinen Borgelegten beliebt, auch seine jetzige Stellung nur eine Art Durchgangsstellung für bessere und angelegener sei.

Unterdes unfer Ragly, in Unkenntniß des dem Freunde zugesagten Kammers, seine dienstfreie Zeit mit Kosen und Ländeln im Hause Kesschens verbrachte, versuchte Goliath vergeblich seinen Keger und Groß niederzukämpfen. Ragly fiel des Freundes verändertes Benehmen wohl auf, doch erklärte es sich der Glückliche damit, daß dieser nur deshalb so ernst und wortfarg geworden war, weil er sich ihm jetzt weniger widmen konnte als früher. Daß sein Freund ihn hassen könnte, daran dachte er gar nicht. Meister in der Kunst des Heuchelns, verstand es Zade-Goliath, den Freund über seine wahre Bestimmung zu täuschen. Von jeder neidisch auf den Freund und Kameraden, weil dieser ihm im Dienst immer vorgezogen wurde, sagte er endlich den hochhaften Entschluß, sich an Ragly zu rächen und ihn zunächst aus der Gunst der Borgelegten zu verdrängen. Wie er seinen schwarzen Plan vollführte, werden wir bald sehen.

II.

Wer „in Reih und Glied“ gestanden hat, weiß, daß die Tage kurz vor einer Inspecirung zu den schlimmsten im Leben des Soldaten gehören, und daß dagegen die eigentliche Beschäftigung ein wahres Kinderspiel ist. Daß bei solcher Gelegenheit dem Herrn Obersten oder Brigadier ein Schnippchen geschlagen wird, sei's dadurch, daß plötzlich verschleierte Leute aus der sogenannten „Straffaction“ „frant“, und die an „über-großer Schlauchheit Leidenden“ irgendwohin „commandirt“ werden, oder daß gewisse Montirungs- und Ausrüstungsstücke, vor Allem der „Schreden des Soldaten“, die berichtigte 5. oder 6. Garnitur, zusammengesetzt und gehalten aus unjähligen Flicken und einem Quantum Zwirn, dessen Länge dem Umfang der Erde nahe kommen dürfte, plötzlich spurlos verschwinden und ihr so oft verfluchtes Dasein für einige Tage in beschaulicher Ruhe hinten weit in der dunkelsten Ecke der Montirungs-kammer fristet, wohin nie das Auge des gestrengen Herrn Oberst bringt, das dürfte bekannt sein. Aber nicht immer gelingt die Täuschung! Unserm Oberst konnte zum wenigsten so leicht kein K für ein U vorgemacht werden, namentlich in Bezug auf das Geschütz, das nebenbei bemerkt sein Steden-pferd war. Da man letzteres im Regiment wußte, so war es natürlich, daß auf Alles, was mit dem Geschütz zusammenhing, die peinlichste Sorgfalt verwendet wurde.

Nun war unfer Ragly eine Art von Genie: Bei Beschäftigungen überraschte er seine Kameraden oft im letzten Augenblicke mit etwas „Apartem“, den Reiz der anderen Herausforderndem. Auch bei dieser Frühjahrs-Inspecirung, der ersten in meiner Dienstzeit, hatte er sich wieder etwas „Apartes“ ausgedübelt, um sich die Gunst des Obersten damit zu erwerben. Am Abend vor der Inspecirung sandte er nämlich mit einer wichtigen, geheimnißvollen Miene einen Kanonier zum Krämer und ließ für 5 Silbergroschen Rüböl holen. „Es ist zwar heidenmäßig viel Geld“, meinte er sinnend, „aber ich denke die Geschichte soll sich schon bezahlt machen.“ Hierauf befahl er und: „Punkt vier Uhr morgen früh steht Jeder mit einem wollenen Lappen beim 3. Geschütz im Geschützschuppen.“

Ohgleich ich in der Stadt wohnte und er mich von Arbeiten, die sich auf das Reinigen und Putzen des Geschützes bezogen, ein für alle Mal dispensirt hatte, nahm ich mir doch vor, mich zur festgesetzten Stunde einzufinden. Ich war gespannt darauf, was Ragly mit dem Rüböl anfangen würde.

Als ich am nächsten Morgen kurz nach vier den Geschützschuppen betrat, waren die Kanoniere bereits emsig bei unferm Geschütz beschäftigt. Schmunzelnd und sichtlich befriedigt über den Ausfall seiner Idee, die ich in der That bewundern mußte, sah Ragly dem Treiben der Kanoniere zu, welche sämtliche äußeren Theile des Geschützes mit dem gekauften Rüböl ab-rieben, dadurch erhielten die blau gestrichenen Holztheile einen derartigen frischen Glanz, daß das Geschütz neben den andern wie neu gestrichen ausah. Ich konnte nicht umhin, Ragly

meine
ich mi
lauben.
Geschü
verstan

den F
schrift
Rüchli
Artikel
Paarw
ein
eine la
in das
haben.
der Be
der gro
entwede
jedem
Paarw
Ghettos
Fleisch
waschen
war es
lich. I
waren
und S
Wilder
und B
findet.
aber d
auf die
Misch
Alter,
und be
Haar f
ich ein
im itali
bevölke
haben
und be
sehr an
Haarfr
Kahlköp
gehinde
und Br
war das
haben.
bis zum
leben
nosfen
schaft k
von Eit
sch ich
Haar,
Köpfe i
von alt
berden
indusiri
Misch
dienen
den Pa
nicht e
Haupt
Umfang
auswach
schönen,
fort ist
Rüchli
Kaiserin
volles
zu ihre

Manche
seiner
nur un
das gar
Nagrun
es zum
dazu er
ernnte
genomm
ollen m
ausgege

Sa

S

Ver
So

Eau

Nie

empfi

D

Za

um A
tern.

der Fal
Abfab
Artikel.

meine Verwunderung auszusprechen — als „Nichtanionier“ durfte ich mir ihm gegenüber schon eine gewisse Vertraulichkeit erlauben. „Aber nicht schwagen“, meinte Kogly, als wir den Geschüppchen verließen, „die Andern dürfen nichts erfahren, verstanden!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Einfluss des Fleischessens auf den Haarwuchs plaudert im jüngsten Hefte seiner Zeitschrift „Truth“ der englische radikale Abgeordnete Labouchère. Kürzlich, sagt Labouchère, ging durch französische Blätter ein Artikel, der auf den Einfluss der Instrumentalmusik auf den Haarwuchs hinwies. Mir scheint, der Verfasser nimmt da ein äußerliches Zulamentreffen für die Ursache. Er führt eine lange Reihe von Musikern und Komponisten an, die bis in das höchste Alter hinein sich eine üppige Mähne bewahrt haben. Sollte diese Erscheinung nicht richtiger auf die Klasse der Betreffenden, als auf die Musik zurückzuführen sein? Viele der großen Klavierkünstler und Instrumentalvirtuosen stammen entweder aus dem Süden, oder sind jüdischer Herkunft. Bei jedem fleischessenden Volke finden wir Gicht und schlechten Haarwuchs oder Kahlschichtigkeit. Als die Juden noch in den Ghettos zusammenlebten, folgten sie bei der Bereitung ihrer Fleischnahrung der Talmud-Vorschrift, das Fleisch so lange zu waschen, bis das Wasser vollständig rein abfließt. Dadurch war es nur zum Sieden, aber nicht mehr zum Kösten tauglich. Der Appetit darauf wurde nicht gereizt, und die Juden waren frei von dem gichtischen Reizen, das unsere Soldaten und Staatsmänner vor der Zeit alt macht. Alle die alten Bilder von Juden stellen sie dar mit mächtig behaarten Köpfen und Bärten, wie man sie selten bei gichtisch Veranlagten findet. Das gejottete Fleisch war kein guter Muskelzeuger, aber die Juden hatten auch keine Beschäftigung, bei der es auf die Muskeln ankam. Landleute, die sich von Brod und Milch zu nähren, haben fast immer, selbst im vorgerückten Alter, dickes Haar. Die Mittelklasse, welche beim Frühstück und beim Mittagessen Fleisch zu sich nimmt, weist üppiges Haar schon mit 25 Jahren oft nicht mehr auf. Niemand sah ich eine solche Sammlung glänzender Billardballköpfe, wie im italienischen Parlament, dagegen nirgendwo unter der Landbevölkerung spärlich behaarte Skafte. Die englischen Bauern haben ebenso langes Haar, wie ihre Schwestern und Frauen und behalten es bis ins hohe Alter hinein. Ein mir bekannter, sehr angesehener Arzt, der sich besonders dem Studium der Haarkrankheiten gewidmet hat, berichtet mir, daß Gicht und Kahlschichtigkeit zusammengehen. Oft habe er den Haarausfall gehindert durch eine Diät von Milch, Reis, Eiern (wenig) und Früchten, verbunden mit lokaler Behandlung. Das längste und dickste Haar, das gesehen zu haben ich mich erinnere, war das von Raimunden-Weibern, die keine Ahnung von Musik haben. Sie hatten Flechten, welche von der Mitte des Kopfes bis zum Boden reichten, aber sie waren struppig. Die Weiber lebten von Stutenmilch, Thee, Roggenbrod, hier und da genossen sie Bräue vom Fleisch alter Pferde. In der Gesellschaft bemerkt man oft das schönste Haar an Mädchen, die von Eltern aus den niederen Volksschichten abstammen. Nie sah ich in St. Giles-Kathedrale in Edinburgh ein schönes Haar, wohl aber sehr viele mit prächtigem Haar geschmückte Köpfe in der Glasgower Ausstellung. Edinburgh wird bewohnt von alten Familien, bei denen das Fleischessen seit Jahrhunderten gebräuchlich ist, Glasgow hingegen ist eine Stadt von industriellen Emporkömmlingen, deren Väter sich noch von Milch und Hasfergrübe näherten. Verdi hat als Beispiel dafür dienen müssen, wie sehr günstig die Instrumentalmusik auf den Haarwuchs einwirkt, ich führe dagegen Rochefort an, der nicht eine Note kennt. Wenn Rochefort kein jetzt schneeeiges Haupthaar ruhig sprossen ließe, so würde es bald zu dem Umfang der hochtrabenden schwarzen Mähne des Sar Peladan auswachsen, der, nebenbei bemerkt, sich aus Liebe zu einer schönen, jungen Wittwe unter die Scheere begeben hat. Rochefort ist ausnehmend mäßig im Essen, und man sagt, er habe als Kind einmal Wein getrunken und ihn ausgespien. Die Kaiserin von Oesterreich und ihre Schwestern, welche wundervolles Haar haben, wurden einfach erzogen und haben bis zu ihrer Hochzeit niemals einen Bissen Fleisch genossen (?).

Das Düngen der Obstbäume im Frühjahr. Mancher klagt über schlechtes Obst, über den geringen Ertrag seiner Obstbäume, ist aber selbst daran schuld, denn er nahm nur und gab nicht, er düngte nicht. Man kann nun eigentlich das ganze Jahr hindurch düngen, denn dem Obstbaume ist Nahrung immer willkommen, am willkommensten jedoch, wenn es zum Frühling geht. Der Baum soll treiben und muß dazu erhöhte Nahrung finden, um so mehr, wenn die Obstente des verfloffenen Jahres seine Kräfte besonders arg mitgenommen hat; daher heißt es ohne Zeitverlust düngen. Bei allen knorrigen Bäumen werden in der Kronentraufe Löcher ausgegraben und mit flüssigem Dünger gefüllt. Für jüngere

Bäume ist das Auswerfen eines Grabens von 50—80 cm vom Stamme entfernt das Beste. Die Erde des Grabens wird innig mit verrottetem Dünger gemischt und dann wieder in den Graben hineingeworfen. Auch bei Spalierbäumen ist diese Düngung angebracht. Man vergesse eine tüchtige Kalkzugabe nicht; Knochen und Thomasmehl sind ebenfalls sehr wichtig; sie werden entweder der Erde beigemischt oder überstreut und dann untergegraben. Versickerndes Wasser sorgt schon für allmähliches tieferes Hinabführen der düngenden Bestandtheile. Uebrigens machen erst Luft und Licht die Triebkraft des Düngens recht verwertbar. Im engen Zweigewirke wächst keine Frucht. Darum schaue jeder zugleich nach, ob die Kronen seiner Bäume schön luftig sind. Wo in befechtigtem Gewirke Zweig an Zweig sich legt, da haben Messer und Schere reichlich zu thun. Aber ja kein vorzügliches Köpfen von einzelnen Trieben und Triebchen, das vermehrt nur das Uebel, sondern kräftige Hülfe durch Fortnahme ganzer Äste und seien sie auch armdick.

Charaktergemüse. Daß gewisse Speisen und Getränke bei länger fortgesetztem Genuß einen besondern Einfluß auf den menschlichen Organismus ausüben, ist unbestreitbar. Ebenjowohl darf man auch behaupten, daß gute und schlechte Mahlzeiten beruhigend und erheitend, beziehungsweise beunruhigend und verstimmend wirken; denn nur wenige Menschen vermögen es, die Regungen des Körpers mit dem Verstande völlig zu beherrschen. Zu weit ging dagegen seiner Zeit der vielgenannte Hungerkünstler Doktor Tanner, indem er die Lehre aufstellte, daß der Charakter des Menschen wesentlich durch die Art der Ernährung bestimmt werde — namentlich seien es Gemüse, welche die verschiedenen seelischen Stimmungen zu lebhaftem Ausdrucke brächten. So erzeuge die Möhre Kengstlichkeit und Tüde, die Steckrübe Sanftmuth, die grüne Bohne Zorn und Rachsucht. Die Richtigkeit seiner Behauptung wollte Doktor Tanner an seiner Gattin selbst erprobt haben, wobei er indess so unvorsichtig war, mit der grünen Bohne zuerst zu beginnen. Der Versuch nahm einen tragischen Ausgang — denn nachdem Frau Tanner acht Tage lang Bohnenmahl verprist hatte, brach sie sowohl dieses Gericht, wie ihres Gemahls Zumuthungen satt und warf dem Letzteren einen ansehnlichen Steinwurf an den Kopf. Natürlich war der Herr Doktor und Hungerkünstler weit davon entfernt, sich hierüber zu ärgern, er freute sich vielmehr über das glänzende, seine Theorie so nachdrücklich bestätigende Ergebnis des ersten praktischen Versuches und wollte nun schleunigst die Gegenprobe machen, seine bessere Hälfte mittelst Steckrüben wieder sanft wie ein Lamm machen. Leider hatte er aber bei seinem schlauen Plane den Umstand übersehen, daß der den grünen Bohnen entproffene Zorn die Dame hinderte, sich auf den Rübenkultus einzulassen. Das ausgebrachte Versuchsojekt verließ in schänder Weise das Haus und — sagte auf Scheidung. So blieb die Lehre von den Charaktergemüsen bis heute unerwiesen.

In einer überaus peinlichen Lage befindet sich ein Handwerksmeister in Berlin. Vor etwa drei Jahren sollte der Meister eines Vergehens wegen eine geringe Gefängnißstrafe verbüßen. Er setzte alle Hebel in Bewegung, sich um die Sache herumzubrüden. Endlich fand er einen guten Freund, der unversehrat und ohne Arbeit war und sich bereit erklärte, gegen klingende Entschädigung die Strafe für den Meister abzulösen. Der Stellvertreter wurde auch im Gefängniß aufgenommen, erkrankte aber dort und starb vor Ablauf der Strafzeit. In aller Stille besorgte der Meister die Beerbigung seines Freundes und zog mit seiner Familie nach einem anderen Stadttheile, wo er unangemeldet blieb, weil sonst sein Schwindel sofort ans Tageslicht gekommen wäre, denn der Meister galt attemmäßig als im Gefängniß verstorben. Dagegen war der wirklich Verstorbene als „vermisst“ gemeldet worden, nachdem er mehrere Monate nach seinem Tode, von dem seine Verwandten keine Ahnung hatten, spurlos verschwunden blieb. Etwas drei Jahre lang galt der Meister für todt, bis endlich durch eine Familienangelegenheit, in welche das Gericht sich einmischte, die Sache zur Kenntniß der Behörde gelangte. Der Meister hat nun die ihm zubilligte Gefängnißstrafe nachträglich verbüßt, sieht aber noch der weiteren Anklage wegen des verübten Schwindels entgegen. Immerhin ist er zufrieden, daß er wieder zu den Lebenden verlegt und aus einer Lage befreit ist, die ihn jahrelang seiner Seelenruhe beraubt hatte.

Vierpanscher bestraft. Der Geschäftsführer des Hotel Continental in Düsseldorf, welcher Tropfbier und Reigen, die von Gästen stehen gelassen worden waren, mit Löwenbräu aufgefischt und wieder verköhnt, wurde zu drei Monaten Gefängniß, der Papier wegen Beihilfe zu dieser Vierpanscherei zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Was treibt jetzt Crispi, der ehemalige Ministerpräsident Italiens? Die bei den römischen Gerichtshöfen

praktizierenden Rechtsanwälte haben folgende gedruckte Mittheilung erhalten: „Ich nehme die Ausübung der Advocatur wieder auf und, in der Ueberzeugung, daß Sie vorzukommenfalls zu mir in geschäftliche Beziehungen treten wollen, verbleibe ich mit Hochachtung Ihr ergebener H. Crispi.“

Prinzipal: „Na, ich bin mit den Resultaten Ihrer Reise ganz zufrieden, aber wie konnten Sie dem X so billige Preise machen, er ist doch ein so fauler Zahler?“ — Reisender: „Wissen Sie, ich hab' mir gedacht, wenn der Kerl in Konturs geht, verlieren wir bei ihm weniger.“

Magd: „Jessa, Frau, a Maus is in Milliamper einig'fall'n.“ — Frau: „No, hast D's schon herausg'zogen?“ — Magd: „Naan, aber b' Ray' hab' i' neing'worfen.“

Das Rad der Zeit. Aus Siebenbürgen kommt dem Wiener „Freundenblatt“ von zarter Damenhand ein geheimer Stoflfleuser zu. Des Mädchens Klage lautet:

Ich, das edle Weib von heute,
Das bekanntlich Rosen nicht,
Spricht vom Jweirad und vom Dreirad;
Doch vom Spinnrad spricht es nicht.
Und der Junggesell von heute
Sagt erdühend ihrer Spur,
Spricht vom Jweirad und vom Dreirad,
Doch von Heirath? — Schweigt er nur!

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80
bis 68.50 per Stoff j. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige **Seiden-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), **portofrei und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich.

Trotz der anhaltend hohen Kaffeepreise ist es möglich eine gute und gesunde Tasse Kaffee billig herzustellen, wenn man als Zusatz **Pfeifer & Diller's Kaffee-Essen** in Dosen benutzt. Derselbe macht den Kaffee voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe und ist in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben; doch verlangt man beim Einkauf ausdrücklich die **Originalmarke Pfeifer & Diller**, da viele minderwertige Nachahmungen im Verlehe sind.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 29. März bis 4. April 1896.
Geboren: 105) Dem Schlosser Gustav Daas hier 1 Z. 106) Dem Kaufmann Hermann Grillmann hier 1 S. 107) Dem Büchsenfabrikarbeiter Hermann Normann hier 1 S. 108) Der unverheh. Zuschneiderin Emma Elise Reinhold hier 1 Z.

Aufgebeten: Vacat.
Eheschließungen: 14) Der Straßenarbeiter Rudolf Adolf Becker hier mit der Näherin Amalie Minna Hahn hier. 15) Der Büchsenfabrikarbeiter Ernst Hermann Tauscher hier mit der Tambourierin Anna Alwine Müller hier. 16) Der Schlosser Max Hermann Schöder hier mit der Schneiderin Emma Elise Lent hier. 17) Der Eisengießer Richard Emil Dieker hier mit der Näherin Minna Elise Baumann hier. 18) Der Eisengießer Karl Max Lent hier mit der Büchsenmacherin Minna Johanne Schott hier.

Geburten: 74) Der Handeldemann Johann Gottlieb Heß hier, 69 J. 75) Des Robeltilchlers Hermann Karl Franz Klöbe in Schönheiderhammer Tochter, Anna Auguste, 9 M.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 1. bis mit 7. April 1896.
Aufgebote: a. hiesige: 19) Der Fleischer Ernst Emil Neumann hier mit der Stickerin Ida Emilie Hüster hier.
b. auswärtige: Vacat.

Eheschließungen: 8) Der Holzschleiferarbeiter Heinrich Alban Krauß in Blauensthal mit der Näherin Hulda Minna Epinger in Blauensthal. 9) Der Handarbeiter Ernst Louis Seidel hier mit der Spannerin Hulda Marie Stenmüller hier. 10) Der Maschinenführer Conrad Felix Fleckig hier mit der Kupfererin Anna Marie Stenmüller hier.

Geburtsfälle: 104) Erich Walter, S. des Schneiders Eduard Fürttegott Georg hier. 105) Bertha Elise, T. des Maschinenführers Hermann Reigtmann hier. 106) Minna Johanne, T. des Bahnarbeiters Friedrich Max Heinz in Kuldenhammer. 107) Hans Curt, S. des Handarbeiters Oswald Bernhard Unger hier. 108) Max Hans, S. des Maschinenführers Alfred Emil Weiser hier. 109) 1 Z. dem Kaufmann Paul Otto Jugelt hier. 110) Moritz Rudolf, S. des Malerarbeiters Ernst Moritz Siegel in Wildenthal. 111) Paul Florian, S. des Schlossers Paul Hermann Alfred Angermann hier. 112) Cora Johanne, T. des Fleischer Paul Bernhard Köhner hier.
Sterbefälle: 38) Ernst, S. des Handarbeiters Friedrich August Heymann hier, 1 M. 12 Z.

Chemischer Marktpreise

vom 4. April 1896.

| | |
|------------------------|---|
| Weizen, fremde Sorten | 7 Mt. 65 Pf. bis 8 Mt. 35 Pf. pro 50 Kilo |
| sächsl. gelb | 7 80 8 15 . |
| Roggen, sächsl. preuß. | 6 55 6 70 . |
| hiesiger | 6 30 6 40 . |
| russischer | |
| fremder | 6 35 6 55 . |
| türkischer | |
| Braugerste, fremde | 7 50 9 . |
| sächslische | 7 . 7 50 . |
| Futtergerste | 5 70 6 . |
| Hafser | 6 25 6 65 . |
| Kocherbsen | 7 75 8 75 . |
| Mahl- u. Futtererbsen | 6 65 6 80 . |
| Hen | 2 75 3 50 . |
| Stroh | 2 60 3 . |
| Kartoffeln | 1 70 2 10 . |
| Butter | 2 30 2 50 . |

Saushaltungs-Seifen:
Harzkernseife
Kernseife
Schmier-Seifen
weiße, gelbe und grüne
Venetianische Seife
Soda, Seifpulver
Borax
Eau de Javelle, Weizenstärke
Nielsen'sche Reisstärke
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Dr. Richter's electromotorische
Zahnalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Leidenden zum Trost und zur Beachtung!
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Abzehrungshusten, Brustleiden, Keuchhusten etc.
Wo alle angewendeten Mittel — auch wenn solche noch so prahlerisch ausgeben werden — erfolglos gewesen, mache man mit dem jeden Herbst aus dem frischen Saft edelster Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereiteten **rheinischen Trauben-Brust-Honig** von **W. S. Zidenheimer** in Mainz a. Rhein einen letzten Versuch und man wird seine Erwartungen übertroffen sehen. Seit 29 Jahren ebenso segensreich wirkend, als köstlich, billig und unter allen Umständen unschädlich; deshalb viel tausendfach — auch ärztlich — empfohlen. Per Flasche 1, 1½, und 3 Mark in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Meiner geehrten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich meine
Mahlmühle
wieder in Betrieb gesetzt habe und bitte mich, wie früher, wohlwollend zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Schönheide. Arno Fischer.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:
H. Lohmann.

Spratts Patent-Geflügelfutter und Hundekuchen
hält stets am Lager
H. Lohmann.

Grübte Tambourier
werden für **gutlohnende Arbeit** sofort gesucht.
Wiesenstrasse Nr. 5.

Grübte Cambrie-Stider
sucht
Eriedrich Foerster.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert, zu haben bei
Coiffeur **Heinrich Scholz.**

Deffentliche Vorbilderammlung zu Eibenstock.
Geöffnet: Montag und Donnerstag vom Abends 5—8 Uhr.
Dieselbe befindet sich im oberen Stocksaale des früher Rühn'schen Strickmaschinengebäudes an d. Schulstraße.

Viel Geld zu ersparen! Tapeten

zu spottbilligen Preisen.
Muster zu haben Fortstr. 3 bei Frau
Hulda Meinel.
Otto Trettlers Nachf.
Zwickau.

Herren-Paletots v. 12 M. an
Hrn.-Stoff-Anzüge v. 15 M. an
= **Stoff-Hosen** v. 3,50 M. an
= **Stoff-Jaquets** v. 6 M. an
Besonders empfehle
Knaben-Anzüge
von den billigsten bis zu den hoch
eleganteren Façons in allen Größen,
bestimmender Verarbeitung.
Blousen-Anzüge
in guter Qualität, für Knaben im
Alter von 3 bis 10 Jahren von
3 Mark an.
Einzeln Jaquets, Hosen und
Westen, sowie Arbeits-hosen in
jeder Qualität und Größe empfehle
zu bekannt billigsten Preisen.
A. J. Kalitzki Nachf.
Inh.: H. Neumann.

Empfehlung!

Ein großer Posten echt **Tyroler Tafel-
Äpfel**, à Pfund 20 bis 30 Pfg., echte
Röhren, Stettiner u. noch verschiedene
andere Sorten sind eingegangen. Große
Bosnische Pflaumen, 70 bis 75 aufs
Pfund 40 Pfg., 80 bis 85 aufs Pfund
30 Pfg., 100 aufs Pfund 20 Pfg. Große
Sendung frische **Wessina-Blut-Äpfel-
sinnen**, 160 große, 200 mittel, 300 kleine.
Schweizerkäse, echt Emmentaler, **Vat-
scheintäse** in 2 Sorten, 40 und 60 Pfg.
das Pfund, echt **Altendburger Ziegen-
käse**, **Limburger- und Rummelkäse**,
echt **Olmutzer- und Garzerkäse**, **Land-
käse, Quargel**, sehr guten **Ruhkäse**,
das Pfund nur 30 Pfg., stets frischen
Quark empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdla.
**Solländer harte Voll-Korb-Pö-
tlinge** bei
Ob.

T. Louis Guthmann.
Mild und wohlschmeckend
für die Haut!
Höchster Feinheitsgrad
**GOSMOS-
SEIFE**
25 Pfg.
Zu haben in feinen
Parfümerien- u. Drogerien
Haupt-Niederlage bei
H. Lohmann.

95er Sauerfrant (Weinschnitt)
1/2, Orbst 16,00, Tonne, 8,00,
95er gemischt Pfeffer-Gurken
1/2, Anker Netto 40 Pfund 10,00,
95er schneeweiß. Perlzwiebeln
Netto 12 1/2 Pfd. 8,00 versendet incl. gegen
Nachnahme
Conservensabrik Karl Rantsch,
Dessau.

Samburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an Zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen b. Hamburg.

Um schnell damit zu räumen
verlaufe zum Selbstkostenpreis: **Kartof-
feln**, 5 Liter 20 Pfg., 1 Viertel 80 Pfg.,
Zwiebeln, 5 Liter 30 Pfg., Ctr. 3 M.
30 Pfg., sehr schöne **Citronen**, Duzend
60 Pfg., Stück 6 Pfg., **Äpfel**,
Feigen, Birnen, Äpfel und versch.
andere mehr. Bitte um gütige Abnahme.
Herm. Seidel
am Markt.
Auch ist meine gefamnte **Radenein-
richtung** preiswerth zu verkaufen.
Der Obige.

Kinder-Konzert.

Die unterzeichnete Schule gedenkt nächsten **Freitag, den 10. April, abends
8 Uhr** in der Turnhalle unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Reichner, Rudolf**
und **Beh**, unter Leitung des Herrn Kantor **Pietel**

Hänsel und Gretel,
Cylus von Gefängen nebst verbindendem Text, von **Siedler-Bohm** zur Auffüh-
rung zu bringen.

Der Reinertrag des Konzertes ist für die Zwecke des in diesem Jahre stattfinden-
den Schulfestes bestimmt.
Eintritt 50 Pfg. **Legebücher an der Kasse.**

Zu dieser musikalischen Darbietung werden alle Freunde und Gönner unserer
Schule hierdurch ergebenst eingeladen.

Schule Eibenstock,
den 7. April 1896.
Deunhardt.

Neueste Eingänge.
Großartige Auswahl.
Eleganteste Façons.
Damen-Regenmäntel
Kragenmäntel, Capes
Visites, Pellerinen
Kragen u.

Farbige Pellerinen schon von 35 Pfg. pr.
Stück an. **Kinder-Jaquets** in jeder gewünschten
Größe und modernsten Stoffen am Lager.

Hinsichtlich unübertroffener Auswahl und bekannt
billigsten Preisen biete ich allen mich Beehrenden die größten
Vortheile.

Feinere Pièces werden am Platze stets nur
in einzelnen Stücken verkauft.

A. J. Kalitzki Nachf.

Inh.: H. Neumann.

Metall- und Pfosten-Särge,

Kindersärge in allen Größen, **Särge**
für Erwachsene von 15 Mark an, des-
gleichen **Eichensärge** empfiehlt
Vorzugsvoll **Adolf Kunz.**

Augenarzt Dr. Weller, Dresden ist (auch für **Gehör-
und Halsleiden**)
Sonntag, 12. April, früh 7-10 Uhr in **Schönheiderhammer** (Dendel's Hotel) und von
11 1/2-3 1/2 Uhr in **Eibenstock** (Stadt Leipzig) zu sprechen. (**Künstl. Augen**).

Tanzunterricht.

Hierdurch zur schuldigen Nachricht, daß
heute **Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr** die
erste Tanzstunde im "Schützenhause"
beginnt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Vorzugsvoll
Fr. Flemmig.

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken
sowie städtischer und ständischer
Krankenzustellen, etc.

COGNAC
von vielen Arten als Stärkung-
smittel empfohlen.
* zu M. 2.- pr. Fl. Die Analyse des
* * * * * 2.50 " " vers. Charakter
* * * * * 3.- " " " " " "
* * * * * 3.50 " " " " " "
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Alleinige Niederlage (Verkauf in
1/2 u. 1/4 Flaschen) für Eibenstock
bei **Max Steinbach**, für Carls-
feld bei **Th. E. Müller.**

Geübte Aufpufferinnen
an **Schiffenmaschine** sofort gesucht.
Eventuell werden gewandte Mädchen dazu
angelehrt.
Paul Heckel.

Frischen Spinat,
Radishes, Rabischen, Porre und
Petersilie empfiehlt bestens
R. Enzmann.

Von Allen

Kaffeeurrogaten erfreut sich der
"ächte Post-Kaffee"
seiner vorzüglichen Färbekraft u. sei-
nes ausgezeichneten Wohlgeschmacks
halber, der größten Gunst der Haus-
frauen. Es kann aber nicht oft genug
darauf aufmerksam gemacht werden,
daß vielerlei geringwerthige Nach-
ahmungen existiren. Ich bitte daher
genau auf die jedem Packete groß
aufgedruckte Schutzmarke



den reitenden Postillon im rothen Felde
zu achten, denn nur solche Packete sind
die allein ächten.
Cichorienfabrik Julius Cohn
in Fürth (Baiern).

Cambric-Lotharbeit,
gute Muster, giebt regelmäßig aus
Emil Kessler.
Lehrreichliche Kantnoten 1 Mark 69,00 Pf.

Vacanz.

Respectable, redigewandte Herren (Offi-
ziere a. D., Beamte, Lehrer, Kaufleute etc.)
können eine leicht zu betreibende, einträg-
liche Vertretung (evtl. auch nicht offiziell)
erhalten.

Offerten sub **T. 256** an **Rudolf
Mosse, Chemnitz** erbeten.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte **Berf:
Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Verirrungen leidet. **Lau-
fende verdanken demselben ihre
Wiederherstellung.** Zu beziehen
durch das **Verlags-Magazin** in **Leip-
zig, Neumarkt No. 34**, sowie durch
jede Buchhandlung.

Turn-Verein.

Turnstunden beginnen **Montag**, den
13. dts., punkt 8 Uhr.

**Preisgekrönt Welt-
Ausstellung Chicago.**
Pfeffer & Diller's
Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und aus-
gezeichnetster Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben bei **Gustav
Emil Tittel** und **Herrn
Pöhlend.**
Vertreter: **Aug. Ber-
ger** in Chemnitz, Brücken-
strasse 8.
Kräftiger Wohlgeschmack und
schöne Farbe.
Goldene Auszeichnung.
Höchster Auszeichnung.

Thermometerstand.

| | Minimum. | H. | Maximum. |
|----------|------------|-------------|----------|
| 4. April | - 3,5 Grad | + 5,2 Grad. | |
| 5. " | - 0,5 " | + 5,5 " | |
| 6. " | + 0,3 " | + 5,9 " | |
| 7. " | + 2,0 " | + 6,3 " | |

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|-------------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Chemnitz | 4,45 | 9,28 | 3,08 | 7,38 | |
| Burghardtsdorf | 5,31 | 10,16 | 3,51 | 8,34 | |
| Zwönitz | 6,09 | 10,55 | 4,30 | 9,17 | |
| Wohnitz | 6,22 | 11,06 | 4,41 | 9,29 | |
| Aue (Ankunft) | 6,39 | 11,23 | 4,58 | 9,46 | |
| Aue (Abfahrt) | 6,59 | 11,45 | 5,12 | 9,51 | |
| Bodau | 7,14 | 12,00 | 5,27 | 10,06 | |
| Blauenthal | 7,28 | 12,09 | 5,38 | 10,15 | |
| Wolfsgrün | 7,30 | 12,15 | 5,41 | 10,20 | |
| Eibenstock | 7,42 | 12,27 | 5,53 | 10,30 | |
| Schönheiderhammer | 7,50 | 12,34 | 6,01 | 10,39 | |
| Wilschschau | 8,01 | 12,45 | 6,12 | 10,55 | |
| Hautentrang | 8,09 | 12,58 | 6,20 | 11,04 | |
| Jägergrün | 8,24 | 1,02 | 6,30 | 11,11 | |
| Muldenberg | 8,44 | 1,21 | 6,49 | | |
| Schöneck | 8,15 | 8,55 | 1,39 | 7,08 | |
| Wota | 8,38 | 9,12 | 2,00 | 7,24 | |
| Marktneutirchen | 8,59 | 9,34 | 2,23 | 7,45 | |
| Adorf | 8,09 | 9,43 | 2,33 | 7,55 | |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|-------------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Adorf | 4,44 | 8,27 | 1,23 | 6,30 | |
| Marktneutirchen | 4,57 | 8,43 | 1,36 | 6,48 | |
| Wota | 5,44 | 9,19 | 2,10 | 7,31 | |
| Schöneck | 6,03 | 9,38 | 2,35 | 7,50 | |
| Muldenberg | 6,21 | 9,58 | 3,08 | 8,08 | |
| Jägergrün | 6,41 | 10,15 | 3,27 | 8,27 | |
| Hautentrang | 6,49 | 10,21 | 3,34 | 8,33 | |
| Wilschschau | 6,58 | 10,28 | 3,42 | 8,40 | |
| Schönheiderhammer | 7,11 | 10,38 | 3,55 | 8,51 | |
| Eibenstock | 7,21 | 10,48 | 4,05 | 9,00 | |
| Wolfsgrün | 7,31 | 10,55 | 4,15 | 9,09 | |
| Blauenthal | 7,37 | 11,00 | 4,21 | 9,14 | |
| Bodau | 7,47 | 11,08 | 4,31 | 9,22 | |
| Aue (Ankunft) | 8,08 | 11,21 | 4,47 | 9,35 | |
| Aue (Abfahrt) | 8,30 | 11,26 | 4,59 | 9,49 | |
| Zwönitz | 8,54 | 11,49 | 5,22 | 10,12 | |
| Burghardtsdorf | 8,12 | 8,58 | 12,05 | 8,39 | 10,28 |
| Chemnitz | 8,51 | 9,36 | 12,44 | 8,21 | 11,08 |
| | 7,34 | 10,28 | 1,28 | 7,08 | 11,45 |

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach
Schöneck und zurück verkehrende Omnibus hat
folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,13 ab Schönheiderh. 9,28
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,38
" Blauenthal 8,46 " Wolfsgrün 9,46
" Wolfsgrün 8,52 " Blauenthal 9,52
" Eibenstock 9,06 " Bodau 10,03
" Schönheiderh. 9,13 " Aue 10,18

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 55 Min. nach Chemnitz und Adorf.
10 " " " Chemnitz.
Mittags 11 " 55 " " Adorf.
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.
5 " 28 " " Adorf.
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemnitz.
10 " " " Jägergrün.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.